

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 3

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875. 96. Jahrgang
Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch
Einzelnummer 90 Rp.

Redaktion:
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfle-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43
Verlagsleitung: Hans Löpfle

ABONNEMENTSPREISE:

Schweiz:
6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 32.--
Ausland:
6 Monate Fr. 24.--, 12 Monate Fr. 45.--
Postcheck St.Gallen 90 - 326.
Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach
entgegen Telephon (071) 41 43 43.
Einzelnummern an allen Kiosken.

INSERATEN-ANNAHME:

Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61,
8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 15 66;
Nebelspalter-Verlag, Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstraße 7, 9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

INSERTIONSPREISE:

Nach Tarif 1970.
Inseraten-Annahmeschluß:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor
Erscheinen,
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

*Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen
ist nur mit Zustimmung der Redaktion ge-
stattet.*

**Die Politik ist eine Bühne, auf
der die Souffleure manchmal
deutlicher zu hören sind als die
Akteure.** Ignazio Silone

Gedenkblatt auf Karl Wick

Ein Aufsatz unter dem Titel «Wenn Philosophen regieren würden...!» endet mit den folgenden Sätzen: «In der Philosophie wird erkannt, in der Politik gehandelt. Der Philosoph kann im Erkennen warten, der Politiker im Handeln nicht. Aber beide haben aneinander ein ursprüngliches Interesse zur Begründung der staatlichen Ordnung und ihrer Legitimierung. Notwendig ist eine Kontrolle der philosophischen Idee am Historischen und Politischen und der politischen an der Philosophie. Beide, Philosophie und Politik, leben in einem ewigen Handgemenge und können sich am ehesten noch auf der Grundlage einer Erfahrungsphilosophie einigen, wenn sie weder die Idee noch die Erfahrung vergewaltigen wollen. Erkenntnis der konkreten Verhältnisse im politischen Leben ist so wichtig wie Erkenntnis abstrakter Prinzipien. Ohne Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse kann man selbst mit den besten Grundsätzen und der besten abstrakten Philosophie in die Irre gehen zum Unglück der Menschen, die philosophieren und politisieren.»

Woher stammt dieser Text? Wer hat ihn geschrieben? Der Aufsatz, aus dem Ritter Schorsch zitiert, war am 8. Mai 1965 in der konservativen Tageszeitung «Vaterland» zu lesen, und sein Autor heißt Karl Wick, langjähriger Feuilleton- und Chefredaktor dieses Blattes und überdies während Jahrzehnten hochgeschätzter eidgenössischer Parlamentarier. Von ihm war ein paar Tage vor Weihnachten Abschied zu nehmen; der Tod hatte ihn, einen müden, kranken, fast achtzigjährigen Mann, von wachsender Mühsal erlöst. Als die Nachricht von seinem Hinschied aus Luzern eintraf, mochte manch einer aus der mittleren oder älteren Journalistengeneration sich gefragt haben, ob mit diesem Manne auch eine besondere Vorstellung von der Arbeit in der Presse verschwinde: die zugleich strenge und in der inneren Sicherheit doch auch wieder gelassene Handhabung eines unendlich gefährdeten und problematischen Métiers. Kann man mit dem Anspruch Wicks an sich selbst und an den Leser überhaupt noch schreiben? Nun, Karl Wick war nicht auf vornehme Exklusivität erpicht, sondern auf Redlichkeit, auf Genauigkeit; er bekannte sich zu einem von konservativem Geist geprägten Menschenbild; er hatte Haltung – und wenn er den Nebi besonders liebte, so gewiß auch in der Erinnerung an die gemeinsame Abwehr totalitärer Herrschaftsansprüche.

Könnte Karl Wick als Vorbild keine Geltung mehr haben, so wäre mit dieser Aussage zugleich eingestanden, daß es mit dem staats- und kulturpolitischen Auftrag der Presse zu Ende sei. Aber so weit sind wir noch lange nicht. Auch heute gibt es Anpassung *und* Widerstand.